

Bezugspreis

Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im ausländischen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Redaktion nur mit Quittungsausschnitt:
„Saale-Bl.“ gefaltet.

Verantwortlicher der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 174;
Verlags-Geschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2504.

Saale-Beitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber beim
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unseren Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditionen an-
genommen. Restanten die Seite 75 Pfg.

Erscheint wöchentlich fünfmal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Schreibleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17,
Neubaugeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 611.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 31. Dezember

1905.

Zum Jahreswechsel.

In den Neujahrsbetrachtungen des heute zu Ende
gehenden Jahres wurde darauf hingewiesen, daß die Welt
in einer Kriegesära begriffen sei, wie sie kaum gewaltiger
jemals über die Erde dahingegritten. Nur das zentrale
Europa, so wurde vor Jahresfrist an dieser Stelle aus-
geführt, habe vermocht, sich den Forderungen fast Jahrzehnten zu
bewahren. Auch das Jahr 1905 ist, wie seine Vorgänger,
ein Jahr des Friedens geblieben. Aber in fürchterbare
Rähe rückte in seinem Verlaufe die Gefahr eines Welt-
brandes in Mitteleuropa. Schwerterraffen und Flotten-
rüstungen vernahm man innerhalb und außerhalb der Grenzen.
Es war, als wolle der lange in Ketten gehaltene Mars
seine Fesseln sprengen. Frankreichs kolonialer Ehrgeiz
achte nicht die Rechte und Interessen der deutschen
Nation, der Madrider Signatarmächte in dem marokkanischen
Staats- und Wirtschaftsbereich und versuchte durch ein Ab-
kommen Kompensationsverträge die Gesamtheit der europäischen
Nationen zu einer Frontstellung gegen die deutsche Reichs-
politik zu vereinigen. Großbritannien schloß sich der feind-
seligen Haltung an und stiftete, nach Abschluß einer
imponierenden Koalition, dem Deutschen Reich durch einen
Appell an die Furcht die Zustimmung zu dem englisch-
französischen Marokkovertrag abzutrotzen. Aber mit solcher
und höherer Kraft trat das Deutsche Reich der gefährlichen
Kombination entgegen. Der deutsche Kaiser legte bei
seinem Besuche in Tanger die feste Entschlossenheit an den
Tag, keine Ignorierung des deutschen Reichsstandpunkts zu
dulden. Frankreich und England darauf in fieberhafter Er-
regung. Phantastische Pläne eines bewaffneten Vorgehens
gegen das in unerwarteter Weise verwehrende Deutsch-
land. Auf 700.000 englischer Soldaten in Schleswig-
Holstein landen. Heiterkeitsausbrüche der deutschen Presse.
Eine englisch-französische Flottenverbüderung soll in Ober-
bayern und Portsmouth inszeniert werden. Britische Flotten-
manöver größten Stils sollen stattfinden. Der Besuch des
englischen Seeherrschers in der Ostsee wird angekündigt und
ähnliche alarmierende Nachrichten durchschwirren die Presse.
Aber die Entschlossenheit fehlt den beiden Westmächten,
Frankreich weicht im entscheidenden Moment einen
Schritt zurück und läßt Delcassé fallen. Nowier
wichtigt in die Marokkoforenz; der Weg zum Frieden
ist gesichert. England, durch Frankreichs Friedensliebe
enttäuscht, spielt noch eine Zeitlang den Empörten, gibt
aber seinen bereits getroffenen kriegerischen Maßnahmen
eine harmlose Deutung und beginnt allmählich mit
der Einleitung einer deutsch-englischen Versöhnungssaktion,
in deren erstem Stadium wir heute stehen.

Möge das neue Jahr den vollen Erfolg der diplomatischen
Arbeit des Scheidenden bringen. Möge die Marokko-Affäre
zu einem casus belli werden, möge sie der Ausgang
werden zur Begründung einer neuen Interessensolidarität
der Mächte. Phantastische Köpfe malten sich bereits aus,
wie die Zukunft sich gestalten würde, wenn die fürchterbare
Eventualität Wahrheit geworden wäre, daß das deutsche

Reich in einen Krieg verwickelt würde mit dem britischen
und französischen Reich. Ein militärischer Zukunftsroman
„Seefern“ schilderte in drastischen Farben die gewaltige
Seeschlacht der Zukunft bei Helgoland, den Untergang der
jungen deutschen Marine und die kommenden Landstiege der
deutschen Truppen über die französischen Heere. Hoffentlich
zaubert die Wirklichkeit freundlichere Bilder auf die Leinwand
der Geschichte als diese Kriegsbildnisse uns voraus-
empfinden läßt. Wesentlich wird die marokkanische
Frage, insbesondere ihr friedlicher Ausgang, eine Etappe
der freundschaftlichen Annäherung der Kulturnationen
vorbereiten. Wenn allerdings Lord Balfour den Grundfalsch
aufstellt, daß die großen europäischen Nationen aus
Motiven der Handelspolitik herabgedrückt sein sollen, nach ihrem
Gutdünken mit denjenigen kleineren schwächeren Staaten und
Völkerstämmen zu verfahren, die als Herde der Ver-
wundung in der asiatisch-europäischen Festlandshälfte ein-
gelagert liegen, so müßte ein solcher Grundfalsch die ganz
unerbittliche Proklamierung des unumschränkten Rechtes des
Stärkeren bedeuten, und eine ewige Kriegsgefahr über den
Völkern der großen östlichen Erdhälfte schweben. Im
Gegensatz zu Balfour veränderte Campbell Bannerman aus
Selbstmotive der neuen britischen auswärtigen Politik eine
Abkehr vom Wege der Aggressivität. Mit diesem neuen
Grundfalsch läßt sich überall gut auskommen. Er lenkt
hinüber zu einer Politik, die sich seit 34 Jahren das Deutsche
Reich zur Richtschnur genommen. Er wird es ermöglichen,
daß man auch auf dem Gebiete der kolonialen Erwerbungen
und der Handelsinteressen zur Begründung eines unantast-
baren internationalen Gleichgewichts kommt, und kann eine
Ära des Vertrauens und der Freundschaft einleiten, die alle
Welt herbeiführt.

Mehr Freundschaft, mehr Vertrauen unter den Kultur-
nationen, danach drängt alles, danach verlangt alles mit
heißem Verlangen. Kann man es der Arbeiterklasse der
verschiedenen Nationen verdenken, wenn auch sie ihr Teil
dazu beitragen will, den Frieden der Welt zu erhalten? Ist
es doch gerade die große Masse der Bevölkerung, die mit
ihrem Blut, mit ihrer Erfindung die Fehler der Diplomatie zu
tragen hat. So hat das letzte Jahr ganz besonders das
internationale Proletariat an der Arbeit gesehen, Demon-
strationen für die Erhaltung des Friedens zu veranstalten.
Seider hatten diese Kunstgebungen aber den zweiten, nicht zu
billigenden Zweck, die falsche Auffassung hervorzuheben, als
besäße das Proletariat aus sich allein die Kraft und das
Recht, über Frieden und Krieg irgendwie maßgebend zu
entscheiden, als müßten die Nationen von der politischen
Schaubühne zurücktreten, um der Souveränität des inter-
nationalen Proletariats den Platz einzuräumen. In dieser
Uebertreibung an sich begründeter Bestrebungen lag ihre
Verwerflichkeit. Nicht das Proletariat, sondern die Gesamt-
heit des Volkes, das sich aus allen Schichten, Berufsgruppen,
Ständen und Gewerben zusammensetzt, ist der Träger der
Entwicklung und weber die dazu gefest- und verfassungsmäßig
berufenen Organe, noch das gebildete Bürgertum in
Stadt und Land haben Lust und Neigung, zugunsten einer

nur zu leicht irreführten Masse auf ihren Einfluß als
maßgebende Faktoren der staatlichen und internationalen
Entwicklung zu verzichten. Das Bürgertum hat als Kultur-
faktor nicht abgesehen, wie der „Bormärts“ in letzter Zeit
täglich verurteilt, noch denkt es jemals daran, es zu tun.
Die sozialdemokratischen Demonstrationen zugunsten des
Weltfriedens waren nichts als eine verheerende Provokation
für andere Nationen, mit der Idee des Krieges zu spielen.
Erfst als das Bürgertum diesbezüglich und jenseits des Kanals
auf den Plan trat und sich mit der Frage der Völker-
veröhnung und des friedlichen Interessenausgleichs be-
schäftigte, erst in diesem Augenblick gewann die Friedens-
bewegung positiven Wert. Auch in diesem Falle zeigt sich,
wie sehr die Sozialdemokratie ihre Bedeutung überbläst,
wie wenig sie sich dessen bewußt ist, daß die Schichten, die
sie vertritt, aus rein materiellen Gründen nichts anderes
sind und sein können als die schugbedürftigen auf die Hilfe
einer starken Staatsgewalt angewiesenen Entwicklungs-
produkte einer Ära, deren eigentliche Träger das
Unternehmertum ist, und daß von dem Gedeihen
des nationalen Unternehmertums einzig und allein das
Wohl und Wehe der von ihnen beschäftigten Arbeiter ab-
hängig ist. Möge sich in dem kommenden Jahre unter der
Arbeiterklasse die Erkenntnis allmählich Eingang verschaffen,
daß ihre Erstens, ihr Wohlergehen an das Gedeihen der
Nation unauflöslich verknüpft ist. Je reicher und gesünder
der deutsche Volk ist, gestützt durch eine unerlöschliche
Vorkraft zu Wasser und zu Lande, desto leichter wird es
dem deutschen Kapitalisierenden, soziale Wohlfahrtspläne
zu üben. Sollte einmal die internationale Entwicklung den
verderblichen Weg einschlagen, daß es dem deutschen Unter-
nehmertum unmöglich gemacht würde, auf dem Weltmarkt
als Konkurrent zu bestehen, so wäre in erster Linie
das Gebüde der sozialen Wohlfahrt, auf dem seit
Jahrzehnten Bedeutendes geleistet wurde, gefährdet.
Es ist vom materiellen Standpunkte der Arbeiterklasse
das Verheerendste, was geschehen kann, der Negierung
auf dem Wege, dem deutschen Handel und dem
deutschen Warenabsatz in allen Weltteilen die Absatzgebiete
offen zu halten, entgegenzuwirken, wie das in der Marokko-
frage geschehen ist. Wird es eine Entwicklung geben, in
welcher beispielsweise die Vereinigten Staaten ihrer Industrie
allein die Vorkriegszeit des gesamten amerikanischen Marktes,
besonders auch des südamerikanischen, sichern, — und die
panamerikanischen Ideen laufen auf dieses Ziel hinaus, —
wird ferner der englische Handel als seine Domäne den
Warenabsatz nach den britischen Kolonien und der unter Japan
und England verteilten asiatischen Welt betrachten, wozu es
niemandem sonst zuläuft, — wer wollte leugnen, daß die Cham-
berlain'schen Ideen diese Entwicklung andeuten —, wird ferner
Frankreich für seinen Kolonialbesitz nur französische Waren
zulassen, — das englisch-französische Abkommen über Marokko,
welches die Handelsfreiheit in diesem Lande nach 30 Jahren
zum Erlöschen bringen wollte, zeigt gleichfalls die Ent-
wicklung an — und werden die gegen kolonialbesitzenden
Länder, werden England und die Pforte diesem Prinzip

Heuiletton.

(Manuskript verdorben)

Neujahr an Fürstenthöfen.

Von Paul Raabe.

Höfliches Wesen und höfisches Leben weisen im allgemeinen
so viel von den Gemohnheiten der gut bürgerlichen Mensch-
heit abweichende Besonderheiten auf, daß der aus der freien
Atmosphäre des Volkstums in die Hofluft verpflanzte in einem
Neubium zu leben glaubt, das ihm den Atem verstopft.
Dank dem unerschütterlichen Apparat, mit dem sich jede
regierende Familie seit den Tagen der kaiserlichen Kaiser
umgibt, läuft eben alles in ganz anderen Stufen, ganz
anders, als es in dem Hause eines kaiserlichen Privat-
mannes, eines Multimillionärs der Fall ist, der es an
Pracht und Aufwand einem Souverän gleich tun könnte,
weil sich seine Neuenen mit denen eines gekrönten Königs
messen können. Nur dem Einflusse des Kalenders können
sich auch die Höfe mit ihren Lebensgemohnheiten nicht ent-
ziehen. Man feiert auch dort Weihnachten und andere hohe
Kirchenfeste des Jahres nach Landesbrauch und an erster
Stelle ist es der Beginn des neuen Jahres, der fast überall
in feierlich zeremonieller Form begangen wird. Der Inhalt
ist dabei überall der gleiche. Das Um und Auf aber
wechselt, und ist bis zu einem gewissen Grade ein Spiegel-
bild der kulturellen und politischen Geschichte von Volk und
Dynastie.

Berlin! — Hier ist der Grundton der höfischen Neu-
jahrfeier auf kriegerische Klänge abgestimmt und erinnert
daran, daß es der streitbare Gott Mars war, der den Weg
von der Münzberger Burggrafenstraße bis zum Kaiserpalast
an der Spree wies. Nach dem letzten Schlage der achten
Morgensunde geben auf dem Dache des Schlosses die
Standarten hoch. Die Spielleute von zwei Infanterie-
Regimentern, die im Schloßhof aufgestellt genommen
haben, schlagen das Weiden. Die Hofkapellen intonieren den
Choral „Hobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“.

während von des Schlosses Kuppel ein Trompeterkorps die
langgesogenen Töne des Weiden „Dies ist der Tag, den
Gott gemacht“ in den dämmenden Wintermorgen ertönen
läßt. Unten im Schloßhof haben sich die Musiker in
Sektionen formiert. Dann geht es zum Hauptportal
hinaus, um die Schloßfreiheit herum, die Linden bis zum
Brandenburger Tor hin und wieder zurück. Und in immer
fortgesetzter Wiederholung erklingt die lustige Weise „Freut
euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“.
Anderthalb Stunden später ist die Auffahrt der
Fürstlichkeiten, die an diesem Tage in großer Zahl
nach der Reichshauptstadt gereist sind, in vollem Gange.
Große Menschengruppen, von denen viele behaarten Köpfe,
das sie nicht hören, sondern nach auf den Weinen und
säumen die Straße „Unter den Linden“ und warten auf
die Ankunft des Kaiserpaars, das den Silvesterabend im
Neuen Palais bei Potsdam zu verleben pflegt. Punkt
10 Uhr beginnt dann in der Schloßkapelle der feierliche
Gottesdienst, zu dem sich die Bevollmächtigten zum Bundes-
rat, die hohe Generalität, die Ritter des Schwarzen
Adler-Ordens, der in Berlin anwesende alte und land-
tätige Adel, die Kommandeure sämtlicher Leibregimenter,
Minister und Staatssekretäre verammelt haben. Pagen,
die den Weiben des Lichterfelders Radettenuniforme entnommen
sind, und die Herren vom „großen Portritt“ betreten die
Kapelle, nach ihnen die Majestäten samt den anderen fürst-
lichen Perionen und den Herren und Damen ihres Ge-
folges. Dann beginnt die feierliche Handlung, an deren
Schluß vom Lustgarten herüber die Salutsschüsse
donnern.

Unmittelbar daran schließt sich die Gratulations-
cour im Weiden Hofe, zu deren Beginn die Schloß-
gardiekompanie mit Hohlrotten, antiquarischen Griffe die
Gehörschne präsentiert. Es folgt der Empfang der Bot-
schafter, Minister und kommandierenden Generale. In-
zwischen ist es vor der Nymphenhalle, dem ehemaligen Zeug-
haus, lebendig geworden. Eine Gardiekompanie hat mit
enthaltenen Fahne aufgestellt genommen und kurz vor
1 Uhr naht vom Schloße her zu Fuß der Kaiser mit

großem Gefolge, um die große Carole abzuhalten, deren
Schiedwort an diesem Tage immer „Königsberg-Berlin“
lautet. Auf die hiernach abgehaltene Frühstückstafel folgen
Empfänge. Dann findet gegen Abend Familienfest statt
und den Beschluß macht der Besuch der Vorstellung im
Opernhaus.

Verleihen wir uns im Geiste um hundert Jahre und et-
liche Jahrzehnte zurück. Da residierte in Sanssouci
der dem höfischen Zeremoniell aus tiefstem Seelen Grunde
abgeneigte große Friedrich. Hatte er sich in seinen jüngeren
Jahren gern froher Geselligkeit gewidmet und an Neu-
jahr's und anderen Festtagen die Pflicht der Repräsentation
erfüllt, so zog er sich in seinen höheren Lebensjahren mehr
und mehr in die Einsamkeit zurück, um den ganzen Tag,
vom frühen Morgen bis zum späten Abend den Staats-
geschäften zu leben. Frühzeitig vor der Giebel, dem Schloß
seiner Vorhaben, gewahrt, war er nicht in der Stimmung,
ein vor höfischem Glanze beleuchtetes Neujahr'sfest zu feiern.
Dahin richtete er schriftliche Gratulationen an sein Offiziers-
korps und seine Beamtenchaft. Und diese Wünsche hatten
gar manches Mal einen recht seltsamen Wortlaut. So hieß
es in dem Armeebefehl vom 31. Dezember 1781: „Ihre
Majestät der König lassen allen Herren Offizieren zum neuen
Jahr gratulieren und die nicht find, wie sie sein sollen,
wichtigen sich bessern.“ Zwei Jahre darauf hieß es: „Ihre
Majestät der König lassen allen guten Herren Offizieren viel-
mals zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich
die übrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gra-
tulieren könne.“ Gegengratulationen hatte er sich ein für
allemal verboten.

Wien! — Vielfach gewöhnlich hat im Wandel der Zeiten
die feierliche Begehung des Neujahr'sfestes am Wiener Hofe.
In vergangenen Jahrhunderten gratulierte man sich dort
zu Weihnachten und am Oftertage und erst Kaiser Josef II.
bestimmte durch ein Ukil vom 30. November 1766, daß die
üblichen Glückwünsche auf den Neujahrstag zu verlegen
seien. Seit dieser Erlasse war das Neujahr'sfest der größte
Galatag am Hofe der Habsburg-Vorherrscher, wo die aus
Spanien mitgebrachte feste Gilette zur höchsten pomphaften

Paul Schauseil & Co.

Kommanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Verkehr. Wechsel-Domizilstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen). Verlosungs-Kontrolle. **Privat-Tresore** (einzeln vermietbar).

Central-Automat

Grosse Ulrichstrasse 62.

Eröffnung Sonntag den 31. Dezember nachmittags 5 Uhr.

Paul Schauseil & Co.,

Bankgeschäft,

Halle a. S., Poststrasse 18, Bitterfeld — Delitzsch — Eilenburg.

Wir empfehlen uns zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:

Eröffnung von Konto-Korrenten und provisionsfreien Checkrechnungen.

Annahme verzinslicher Einlagen, Depositen.

Belehung von bürsengängigen Effekten und von Hypotheken.

Diskontierung, Einziehung und Domizilierung von Wechseln.

An- und Verkauf von Effekten an deutschen und ausländischen Börsenplätzen.

Umwechslung von Coupons, ausländischen Noten und Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter Kontrolle der Auslosungen.

Zur Kapitalanlage halten wir stets ein Lager mündelsicherer Wertpapiere vorrätig und sind jederzeit Abgeber von Pfandbriefen, unter anderen der

- Deutschen Hypothekenbank,
- Rheinischen Hypothekenbank,
- Hamburger Hypothekenbank,
- Gothaer Grundkreditbank,
- Norddeutschen Grundkreditbank,

die wir zum jeweiligen Tageskurse provisionsfrei berechnen.

G. H. Fischer, Bankgeschäft,

Poststrasse 12, Eingang Albert Dehnstrasse,

empfehlen sich für bankgeschäftliche Aufträge.

An- und Verkauf von Wertpapieren etc.

Kostfreie Abgabe sicherer Anlagewerte. Reichbank-Giro-Konto. — Treuhänder 803.

Woldemar Thoss, Bankgeschäft,

Schulstr. 7, I. hält sich zur Vermittlung sämtlicher im Bankfach schlagender Geschäfte bestens empfohlen.

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Im Antrage der Deutschen Hypothekenbank geben wir deren im Herzogtum Meiningen mündelsichere Hypotheken-Pfandbriefe

4 % Serie IX unkündbar bis 1914

3 1/2 % Serie X unkündbar bis 1913

4 % Serie XI unkündbar bis 1916

zum Tageskurse spesenfrei ab.

Bank für Handel und Industrie,

Filiale Halle S.

28000 Exemplare verkauft!

Seiten 29.—30. Tausend erschienen.

Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Von Emil Rocco.

9. durchgesehene und verbesserte Auflage.

Oliva elegant ausgestattet. Preis gebunden 4 Mk.

Die Beliebtheit des Buchs ergibt nachstehende Uebersicht; die Form der Darstellung ist von der Presse rühmend anerkannt worden.

Vorwort.

Allgemeines: Anstand. — Nettigkeit und Unterordnung. — Komport.

Festlichkeit: Die Haltung des Körpers. — Die äußere Erscheinung. — Die Toilette.

Aus der Gesellschaft: Der Besuch. — Einladungen. — Der Empfang.

Das Warten. — Die Besichtigung. — Der Ball. — Musikalische Vorträge. — Dramatische Aufführungen. — Lebende Bilder. — Wanderausstellungen.

Aus der Familie: Geburt und Taufe. — Die Konfirmation. — Die Verlobung. — Der Polterabend. — Die Trauung. — Die Hochzeit. — Todesfall, Beerdigung, Trauer. — Vogelschuss, Trinkgelber, Dienstreisen.

Aus der Öffentlichkeit: Im Theater und Konzert. — Im Gasthaus, im Café. — Auf der Straße. — Ueber das Reisen. — Vom Klauen.

Verfälschtes: Etwas über Geschenke. — Der beliebige Bescherer. — Ueber Etikette bei Hofe. — Ueber Sport, Unterhaltungsspiele, Wettrennen. — Zur Geschichte des Tanzes. — Neue Gesellschaftsregeln.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tons!

Stimmen der Presse:

... Hoch erhaben über sämtliche ähnlichen Bücher steht Roccas Umgang. ... Wir finden in demselben eine reiche Erfahrung und einen klaren, philosophisch getriebenen Blick für alles Unpassende und Unschöne im gesellschaftlichen Verkehr. Nicht nur jüngere Leser und Leserinnen, auch ältere Personen werden das Buch mit demselben Interesse gelesen wie die Zeitungsblätter.

... Das Buch ist geschickt abgefaßt und unterrichtet in jedem, niemals belehrenden Ton über gesellschaftliche Sitten.

... Ein geeignetes Buch für Roccas Umgang in und mit der Gesellschaft. Es erzählt in anschaulicher Weise von den Umgangsformen in Gesellschaft, Familie und Öffentlichkeit; ferner gibt es interessante Nachrichten in Bezug auf Geschenke, Besichtigungen, Unterhaltung und gesellschaftliche Ereignisse.

Das Buch durchwühlt die besten Umgangsformen der gebildeten Welt und beleuchtet sie in vornehmer Sprache zu zweckmäßiger Anwendung.

Halle a. S.

Otto Hendel,

Verlagsbuchhandlung.

Dr. H. Rühlmanns Privatunterricht, Leipzig. Disposition, Vorbereitung zum Einjährig-Reifeexamen etc. a. Nachhilfe in allen Schulfächern u. Nachhülfe, individuelle Unterrichtsform der Schule durch das Buch, während d. Schulzeit u. in d. Ferien. Pension 2000. Preis.

Abonnements auf

Zeitschriften

jeder Art nimmt entgegen

Otto Hendels

Buchhandlung, Marktstr. 24.



Stadtpanzer-Geldschranke, feuer- und burgsicher, steh- und wandfest

J. C. Petzold, Gelbfabrik, Waageburg. Breite Straße 11/12. — Galvanisiererei.

Düsseldorfer Punsch

von **J. A. Roeder**

Königl. Preussischer Hoflieferant. Weltbekannte Marke.

Durch die ersten Geschäfte der Branche zu beziehen.

Alle Sorten Felle

Kaufen zu höchsten Preisen **Gebr. Danglowitz,** Fischerplan 2, Gerberei u. Fellehandlung.

Hugo Jonas, Magdeburg

Verzinsliche Kassenwasser-Reinigungsapparate, Dampf-, Licht-, Kraft- u. Lichtanlagen, Pumpen u. Motore.

Man verlange entspr. Katalog

Lieferant Königlich-preussischer Privat-Verkehr. Div. Auszeichnungen, höchste Referenzen.

30-40 HP Tokomobile,

act., ev. auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht.

Ausläufige Offerten mit Angabe des Antriebs, Erbauungs-Jahres, Dampfdruck etc. erbittet Carl Dinstorwald, Stadtb. bei Aienau, Bietzen.

Bona-Margarine

hervorragendster Butter-Gehalt.

Stets frisch zu haben bei:

Wilhelm Laue, Rudolf-Dammstraße.